



Der Trost

der Geschichten

Gemalte Märchen in der neuen Heimat

Christina Roters • Zaffe ist ein altes Wort für Salbei, eine Heilpflanze, die überall Wurzeln schlagen kann und auch unter schwierigen Bedingungen wächst. Sie war das Vorbild für das gleichnamige Projekt, das traumatisierte Asylsuchende aus verschiedensten Kulturen gestalterisch begleitet. Märchen spielen dabei eine wichtige Rolle, obwohl die meisten Menschen, die zu uns kommen, kein Deutsch sprechen. Sie teilen sich über Farben und Formen mit, manchmal auch in ihrer Muttersprache. Märchen verbinden diese Menschen mit den Werten, die in allen Kulturen gelten.

Lin junger Mann sitzt mir gegenüber und schreibt mit dem Pinsel einen persischen Satz. Er gehört zu den Hazara, einer Menschengruppe mit mongolischen Wurzeln, die in Afghanistan verfolgt werden. Karim* war 15 Jahre alt und wollte studieren, als die Taliban seine Heimat einnahmen. Er flüchtete allein und erreichte nach zwei Jahren die Schweiz. Der junge Mann spricht nur einzelne Wörter Deutsch. Eine Woche später bringt er mir die Übersetzung des Satzes mit. Es handelt sich um ein sehr altes Gedicht, das übersetzt etwa bedeutet: «Die Menschen sind miteinander verbunden, von der Schöpfung her, aus ein und derselben Essenz.» Karim hat eine Vision: Er möchte Journalist werden, um den Menschen die Bedeutung dieses Gedichts zu erklären. Eine Woche später gebe ich Karim ein Märchen, das ich mit einem Textprogramm ins Persische übersetzt habe. Er liest den Text, wird sehr still. Er

Die Weisheit, die die Erzählungen in sich tragen, geben ihnen wieder ein Stück Heimat zurück.

bedankt sich für die Geschichte, und ich sehe, wie sehr sie ihn berührt.

Die Bilderwelt der Märchen

Durch die Arbeit bei «Zaffe» erkannte ich bald, dass diese Menschen einen besonderen Zugang zur Bilderwelt der Märchen haben. Da Märchen eine Bildersprache nutzen, sind sie eine gute Hilfe, um die traumatisierten Menschen besser zu erreichen. Die überlieferten Märchen sind ein immer wichtigerer Teil dieser Arbeit, und ich nutze sie häufig, um eine Brücke zwischen der Erinnerung an

die alte Heimat und dem aktuellen Leben zu schaffen.

Zum Beispiel bei Mera. Sie ist Kurdin und stammt aus dem Irak. Sie malt und erzählt dabei von ihrer Heimat. Sie vermisst sie und ihre ganze Familie. Das macht sie sehr traurig. Ich mache mich deshalb auf die Suche nach einem kurdischen Märchen aus dem Irak und lese ihr die Geschichte vor. Als sie das Märchen hört, strahlt sie über das ganze Gesicht. Sie erzählt begeistert, dass ihre Grosseltern, wie im Märchen, auf dem Land gelebt hatten. Als Kind war sie oft dort gewesen. Sie erzählt, was ihre Grossmutter gekocht und in ihrem Gemüsegarten gepflanzt hatte. Eine Woche später bringt sie mir ein selbstgebackenes kurdisches Brot mit. Von diesem Tag an sehe ich, dass ihre Bilder sich wandeln. Sie werden ruhiger und ausgeglichener – das Märchen aus der Heimat hat einen Funken Hoffnung gesät.

Märchen als Brückenbauer

Heimweh entsteht, wenn Menschen sich getrennt fühlen von ihrem Zuhause. Märchen sind hier Brückenbauer. Sie verbinden das Herz der Menschen wieder mit ihren Wurzeln und mit ihrer Kultur. Wer keine Wurzeln hat, verliert immer mehr Kraft. Märchen erinnern die Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten, wie wichtig es ist, ihre Wurzeln zu pflegen und zu nähren. Nicht nur für sich, sondern auch für ihre Kinder, die in einem neuen Land, in einer anderen Kultur aufwachsen werden. So wie die Kinder von Genet. Sie kommt aus Ostafrika. Sie und ihr Mann mussten das Land verlassen, ohne dass Genet sich von ihrer eigenen Mutter verabschieden konnte. Da sie auf ihrer Flucht mehrmals Opfer von Menschenhandel wurde, leidet sie an posttraumatischen Störungen. Sie malt einen grossen Baum aus ihrer Heimat. Er streckt seine langen Wurzeln in die Erde hinein. Als ich sie frage, ob sie sich noch an ein Märchen aus ihrer Kindheit erinnert, verneint sie. Doch später kehren viele Erinnerungen an ihre Grossmutter zurück, die ihr Geschichten erzählt hat. Leider kann sie sich an die Märchen nicht mehr erinnern. Ich schlage ihr vor, im Internet nach Märchen in ihrer Muttersprache zu suchen. Und tatsächlich: Einige Tage später stösst sie auf ein Märchen, das sie als Kind gehört hat! Sie findet ein Stück Heimat und ist darüber sehr glücklich. Auch ihre Kinder lieben dieses Märchen, denn seitdem erzählt ihnen Geschichten aus der Heimat.

Die Trauer bekommt Farbe

Darja kommt aus Osteuropa und ist in einem Kriegsgebiet aufgewachsen. Sie ist 20 Jahre alt, als sie zum ersten Mal zu mir kommt. Ich weiss, dass sie Deutsch sprechen kann, denn sie hat bereits Schulen in der Schweiz besucht. Doch sie spricht mit niemandem, lebt ganz zurückgezogen in ihrer eigenen Welt. Sie kommt jede Woche, malt ganz still für



sich und geht wieder nach Hause. Ich sitze jeweils in ihrer Nähe und lese Märchen. Wenn ich eins finde, das mir besonders gefällt, frage ich: «Möchtest du ein Märchen hören?»

Sie nickt, und ich beginne zu erzählen. Als ich fertig bin, schaut Darja mich nachdenklich an und stellt mir Fragen zu den Märchen. Und sie möchte mehr Märchen hören. Dadurch entsteht ein Austausch, und wir können jetzt gut zusammenarbeiten. Darja ist eine begabte und sensible Frau, die sich nie verstanden fühlte. Die Märchen haben die Tür zu ihrem Herzen ein wenig geöffnet, und sie fühlt sich ernst genommen.

Trost für Menschen ohne Heimat

Für Menschen mit einem negativen Flüchtlingsstatus ist die Zeit des Wartens auf eine Aufnahme oder Abschiebung eine grosse Prüfung, die oft mehrere Jahre dauern kann. Diese Menschen sind gezwungen, mit einem Minimum an Geld zu leben, ohne Perspektive, ohne Bildung. Sie sind geduldet, aber nicht erwünscht. Makeda kommt aus Äthiopien und hat zwei Kinder, denen sie kaum etwas schenken kann, weil sie nur Geld für die nötigsten Lebensmittel hat. Wir unterhalten uns über das Schenken und ich erzähle ein Märchen, in welchem es darum geht, dass wahre Geschenke oft unsichtbar sind. Ich schlage ihr vor, den Kindern Märchen zu erzählen, denn dieses Geschenk können sie über viele Jahre im Herzen behalten. Seitdem erzählt Makeda ihren Kindern Märchen in ihrer eigenen Muttersprache und hat grosse Freude daran.

Märchen vom Glück

Marie kommt aus Westafrika. Da ihr Mann vom Staat verfolgt wurde und fliehen musste, wurde sie an seiner Stelle ins Gefängnis gesperrt und misshandelt. Als ihr endlich die Flucht gelang, musste sie das Land unverzüglich verlassen. Doch weder in der Schweiz noch in Frankreich erhielt sie Asyl und war fast ein Jahr mit ihrem kleinen Kind obdachlos. Sie lebt seit vielen Jahren mit ihrem Kind in einer Asylunterkunft. Ich erzähle ihr ein Märchen vom Glück, und obwohl ihre Situation immer noch so schwierig ist, beginnt sie auf einmal nach den schönen Momenten im Alltag Ausschau zu halten, nach denen, die ihrem Herz gut tun. Heute weint Marie nicht mehr so viel. Mittlerweile trägt sie wieder ihre farbigen afrikanischen Kleider. Sie hat ein Stück Würde wiedergefunden.

Viele Menschen kommen aus einem Kriegsgebiet und haben unendlich viel Leid erfahren. Sie wurden erniedrigt, gefoltert, missbraucht und konnten, oft als einzige Überlebende, flüchten. Manchmal sind junge Menschen dabei, die ihre gesamte Fami-



lie verloren haben. Einige haben auf ihrer Flucht die Sahara durchwandert oder hohe Berge ohne Schuhe überquert. Das Leben vor ihrer Flucht war oft noch ähnlich ursprünglich, wie es in den Märchen erzählt wird: Sie haben auf Reisfeldern gearbeitet, Mangos und Kakao gepflückt, Kühe oder Yaks gehütet oder mussten das Wasser vom Brunnen einen weiten Weg tragen. Märchen geben ihnen Mut und Trost und schenken ihrer Seele ein Zuhause. Die Weisheit, die die Erzählungen in sich tragen, geben ihnen wieder ein Stück Heimat zurück.

*Alle Namen wurden geändert

Cristina Roters ist Bilderbuchautorin und illustriert die Kinderseiten in der Zeitschrift Märchenforum und Bücher im Mutabor Verlag. Sie ist auf Menorca geboren, lebt schon lange in der Schweiz und ist als Märchenerzählerin mit einer kleinen Märchenbühne unterwegs.
www.roters.ch

Zaffe

Das Trauma-Stabilisierungs-Programm wurde von Cristina Roters und Joseph Aschwander für Asylsuchende im Kanton Solothurn in der Schweiz gegründet. Es wird vom Kanton unterstützt und durch Spenden finanziert.
www.zaffe.ch – IBAN:
CH73 0900 0000 6148 1887 9

Märchen aus der fernen Heimat

Volkmärchen aus der Heimat von Geflüchteten finden sich auf:
www.maerchenstiftung.ch